Zeitung für Gommern und Umgegend.

Bezugspreis: Die „Zeitung für Gommern" kostet vierteljährlich bei unsern Boten in Stadt und Land 1,25 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mk. bei freier Zustellung.

Erscheint 4mal: Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags.

Amtliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat und den Königlichen Amtsgerichts-Bezirk Gommern, sowie die angrenzenden Amtsbezirke Jerichow I und die benachbarten Kreise.

Allgemeiner Anzeiger für den Kreis

Anzeigenpreis: Für den Leserkreis: Die 5-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.; außerhalb des Leserkreises 15 Pf. Zeilenpreis, für Reklame 20 Pf.

Offerten-Gebühren 25 Pf. Nachweis 10 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich E. Nesemann, Gommern. Druck und Verlag von E. M. Nesemann, Gommern.

Nr 52 — Fernsprech-Anschluß Nr 4 — Dienstag den 3. April 1917. — Redaktion und Geschäftsstelle Breitestraße 2. — 38. Jahrgang

Russische Frage und „Neuorientierung" im Reichstage.

Die letzten Tage einer Reichstagstagung sind immer bedeutungsvoll. Man spart sich die großen politischen Aussprachen gern bis zum Schluß auf. Die Sitzung vom 29. März brachte daher eine Fülle von bemerkenswerten Ereignissen.

Nach Verabschiedung der Steuervorlagen befaßte man sich mit dem

Etat des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes.

Die Reihe der Redner eröffnete der Zentrumsführer Dr. Spahn mit einer verständigen Rede, in der er die Regierung davor warnte, sich in Rußlands innere Verhältnisse einzumischen. Sehr lebhaft und drastisch sprach der Sozialdemokrat Noske, der ebenfalls das große russische Drama behandelte und von ihm eine raschere Beendigung des Krieges hoffte. Er forderte den anwesenden Reichskanzler auf, klipp und klar zu erklären, daß Deutschland nicht daran denke, den gestürzten Zaren zu stützen. Fast spöttisch erinnerte er daran, daß die Entente die deutsche Sozialdemokratie aufgefordert habe, Revolution zu machen. Seine Worte klangen aus in der Forderung einer Neuordnung im Reiche und in Preußen „noch während des Krieges". Auch der Fortschrittler Dr. Müller-Meiningen unterwarf alle Fragen der inneren und äußeren Politik einer scharfen Kritik. Er wünschte ebenfalls eine unzweideutige Absage an den Zarismus und rühmte dann die Vorteile einer engeren Fühlungnahme der Parlamente des Vierbundes. Mit besonderem Behagen verweilte der bayrische Fortschrittler bei den inneren Fragen, die er einer teils heiteren, teils bitteren Betrachtung unterzog. Maßvoller und wirksamer polemisierte der Nationalliberale Dr. Stresemann, indem er die Auffassung vertrat, daß man den Burgfrieden nicht benützen dürfe, um eine „Politik der Stagnation" zu treiben, zumal man ihn ja außer acht lasse, sobald es einem in den Kram passe. Graf Westarp als Sprecher der Konservativen hatte einen schweren Stand. Auch er und seine Freunde sähen das Neue, das in das Leben der Nation getreten sei, die neuen Aufgaben und die alten Mängel; aber sie wollten „weder umstürzen noch überstürzen" und an den konservativen Grundforderungen festhalten, wie's auch kommen möge, „wie hoch auch die demokratische Welle anschwellen möge".

Inzwischen war die Spannung immer größer geworden. Nach jedem Redner hatte man erwartet, daß

der Reichskanzler

sich zum Wort melden würde. Erst gegen 5 Uhr erhob er sich von seinem Platze. Er sprach sehr ruhig. Bedeutsam waren seine Erklärungen über Rußland, daß Deutschland nie daran gedacht habe, der neuen russischen Regierung in die Arme zu fallen, so daß man selbst mit dem gestürzten Zarenhause kein Mitleid haben könne. Der Zar Nikolaus habe ganz in den Fängen der Entente gesteckt. Kurz streifte dann der Kanzler unser Verhältnis zu Amerika. Kein wirklicher Anlaß liege vor, uns mit der nordamerikanischen Union in Zwist zu bringen. Auch China sei nur durch den Druck der Entente zu seinem unfreundlichen Verhalten gegen uns gezwungen worden. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen gab Herr von Bethmann Hollweg gute Nachrichten von der Ost- und Westfront und vom U-Bootkrieg und schloß mit einer kurzen Betrachtung über innerpolitische Fragen, bekannte sich zur „Neuorientierung", warnte aber davor, sie jetzt mitten im Kriege schon in Angriff zu nehmen. „Der Kampf ist auf seinen Höhepunkt angelangt; jetzt geht es um die Entscheidung. Alles Trennende muß da vermieden werden. Nie war ein Kampf schwerer als der, den wir jetzt zu führen haben." Die kurzen Ausführungen des Kanzlers verfehlten ihren Eindruck nicht, und die nächsten Redner fanden daher nur geringe Aufmerksamkeit.

Kriegswochenschau.

Im Westen wird die gesamte Kriegslage nach wie vor beherrscht von dem meisterhaften taktischen Zug unserer Obersten Heeresleitung, der nach wie vor unsere Gegner vor eine schwer zu lösende Aufgabe stellt. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß wir durch diese Rückwärtsbewegung die Initiative des Handelns wieder gewonnen haben, dann müßte ihn das vorsichtige und unsichere Vortasten des Feindes erbringen. Längst ist auch der Jubel in den feindlichen Hauptstädten über den angeblichen Erfolg der eigenen Waffen verstummt. Schon redet man nicht mehr davon, daß die feindliche Rückwärtsbewegung durch den Druck der eigenen Armeen erzeugt worden sei. Noch vor einer Woche hatte der französische Heeresbericht stolz gemeldet, daß die Deutschen „die angebotene Schlacht abgelehnt" hätten. Jetzt sagt man so etwas nicht mehr; zeigen doch unsere Sicherungsabteilungen, die sich noch überall in dem preisgegebenen Gelände befanden, dem Feinde am besten, was

unsere Truppen im Bewegungskriege

zu leisten vermögen. Denn überall, wo der Feind, auch wenn er in großer Ueberzahl auftrat, auf unsere Sicherungen traf, erlitt er die schwersten Verluste, so am Brozal-Kanal, in der Nähe des Ailette-Grundes, bei Crossilles und zwischen Lagnicourt und Morchies. Auch auf dem übrigen Teile der Westfront entfalteten unsere Stoß- und Sturmtrupps eine lebhafte Tätigkeit, wobei ihnen eine größere Anzahl von Gefangenen und wertvolles Kriegsmaterial in die Hände fiel. Uebrigens scheinen die Franzosen immer noch nicht die Hoffnung aufgegeben zu haben, ihren Verlust an der „Höhe 304" wettmachen zu können; verschiedene Male versuchten sie Vorstöße, die aber meist schon in unserem Feuer zusammenbrachen oder durch Gegenstoß erledigt werden konnten. Einen größeren örtlichen Erfolg trugen wir auch in der Champagne, südlich von Ripont, davon, wo französische Gräben genommen wurden. — Auch

die Luftkämpfe

zeigten weiter das erfreuliche Bild der Ueberlegenheit unserer Waffen; so konnten wir wiederum an einem Tage 17 und an einem anderen 11 feindliche Flugzeuge als Gewinn melden.

An der Ostfront steht eine größere Kampfhandlung südöstlich von Baranowitschi im Mittelpunkt des Interesses. Dort wurden am Westufer der Schtschara gelegene russische Stellungen im

kraftvoll durchgeführten Vorstoß

genommen, wobei wir als Beute 300 Gefangene, 20 Minenwerfer und 11 Maschinengewehre verzeichnen konnten. Auch in der Nähe des Trotustul- und Uz-Tales erzielten wir örtliche Erfolge, indem russische Höhenstellungen erstürmt und 650 Gefangene gemacht wurden. Weitere Gefangenenzahl und Beute brachten uns die Unternehmungen unserer Stoßtrupps an anderen Stellen der weitausgedehnten Ostfront, so daß auch dort die Lage für uns als überaus günstig bezeichnet werden muß.

An der eigentlichen rumänischen Front, an der Sereth-Linie, herrscht im allgemeinen noch Kampfesruhe, da infolge des jetzt eingetretenen Tauwetters jede größere Kampfhandlung unmöglich ist.

Auch an der mazedonischen Front ist in letzter Zeit der Kampf etwas abgeflaut. Dort haben die Gegner anscheinend eingesehen, daß ihre in den Kämpfen vom 12. bis 21. März erlittene

Niederlage eine endgültige

ist. In wütendem Ansturm hatten sie in diesen Tagen versucht, unsere und unserer Verbündeten Front zu durchbrechen. In der vergangenen Woche hatten sich die Franzosen noch einmal zu einem Vorstoß aufgerafft, der aber nur ihre bisherigen schweren blutigen Verluste vermehrt hat. So haben die Ereignisse gezeigt, daß auch dort unsere Front unerschütterlich feststeht.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist es lebhafter geworden; dort haben unsere Verbündeten an der Isonzofront mehrere örtliche Erfolge erzielt, die bewiesen, daß die Freiheit des Handelns den Italienern entglitten ist.

Amtliche Kriegsberichte.

Deutsche Berichte.

Berlin, 29. 3. 17, abends.

Im Westen bei Regen, im Osten bei Tauwetter keine besonderen Ereignisse. In Mazedonien nichts Neues.

Großes Hauptquartier, den 30. März 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Artois-Front war der Artilleriekampf lebhaft. **Oestlich von Neuville-St. Vaast** griffen **kanadische Regimenter** unsere Stellungen **viermal** während der Nacht an; sie sind **stets verlustreich zurückgeschlagen** worden, einige Gefangene in unserer Hand gebieben.

Beiderseits der Straße Péronne—Fins wichen unsere Sicherungen nach Gefecht mit stärkeren englischen Kräften in der **Linie Ruyaulcourt—Sorel aus.**

Nordöstlich von Soissons versuchten französische Bataillone **vergeblich**, bei Neuville und Marquise Boden zu gewinnen; unsere Posten wiesen sie verlustreich ab.

Am Aisne-Marne-Kanal deuteten Ansammlungen **zwischen Sapigneul und La Neuville** auf einen sich vorbereitenden Angriff, der durch unsere Batterien niedergehalten wurde.

In der Champagne sind gleichfalls Bereitstellungen französischer Angriffstruppen wirksam beschossen worden.

Im Parron-Walde (Lothringer Front) holten unsere Stoßtrupps 12 Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Dünaburg scheiterte ein Angriff mehrerer russischer Kompagnien in unserem Feuer.

An der

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

keine Ereignisse von Belang.

Mazedonische Front.

Erkundungsabteilungen erbeuteten bei einem Vorstoß in die französischen Gräben zwischen Ohrida- und Prespa-See mehrere Schnelladegewehre und reichliche Munition.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. T.-B.)

Verschiedene Kriegsnachrichten.

+ **Wo bleibt das „meerbeherrschende Volk"?**

Berlin, 30. März 1917. (Amtlich.) In der Nacht vom 28. zum 29. März haben Teile unserer Seestreitkräfte das Sperrgebiet vor der Südostküste Englands durchstreift. Außer dem bewaffneten englischen Dampfer „Mascotte" (1047 Brutto-Register-Tonnen), der acht Seemeilen östlich Lowestoft angegriffen und durch Artilleriefeuer versenkt wurde, sind weder feindliche Streitkräfte noch Handelsfahrzeuge gesichtet worden. Sieben Mann der Besatzung des Dampfers „Mascotte" wurden gefangengenommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. (W. T.-B.)

+ **U-Boots- bzw. Minenopfer.**

Reuter meldet, wie aus Amsterdam vom 29. März gedrahtet wird, aus London, daß ein britisches U-Boot zwei Rettungsbooten eines holländischen Dampfers begegnet sei, der 24 Stunden vorher torpediert worden war. Das U-Boot habe die Boote in Schlepptau genommen und sie einem norwegischen Schiff, das in Sicht kam, übergeben.

Die norwegische Gesandtschaft in London drahtet, daß der norwegische Dampfer „Marshall" aus Narvik laut einer Mitteilung der Admiralität in der Nordsee versenkt worden sei. Der Vizekonsul in Aberdeen meldet, daß der Dampfer „Sandvig" und der Bergener Dampfer „Nova" versenkt worden seien.

Aus Ymuiden wird gemeldet, es gehe dort das Gerücht, daß wieder zwei Dampftrawler torpediert worden sind, nämlich der „Richard Jim 196" und „Pieter Cornelius Jim 146".

Amsterdam, 29. März. (Reuter-Meldung.) Die American Petroleum Co. glaubt, daß ihr Dampfer „Charlois", von Halifax nach Rotterdam unterwegs, mit Mann und Maus untergegangen ist. Der norwegische Dampfer „O. A. Knudsen", mit Getreide nach Rotterdam, ist auf eine Mine gestoßen und mußte in England die Ladung löschen. Man wird „versuchen", die Ladung nach Holland zu bringen.

London, 30. März. (Reuter.) Der englische Dampfer „Alnwick Castle" (5893 B.-R.-T.) ist am 19. März im Atlantischen Ozean versenkt worden. Er hatte vorher die Besatzung eines anderen englischen Dampfers aufgenommen. Die Passagiere und die Bemannung beider Schiffe verließen den „Alnwick Castle" in fünf Booten.

+ **Die „Eingeschlafenen".**

(T. d. A.) Berlin, 30. März. Sourkouf, Mitglied der französischen Flottenkommission, schreibt in der Märznummer der „Revue": Das U-Boot hat alle alten Lehren aller Flotten umgeworfen. Ohne Rücksicht auf diese tut daher schnelles Handeln not. Was nützen heute noch die gewaltigen Flotten von Schlachtkreuzern und die schwimmenden Festungen der Linienschiffe, die uns bisher die Seeherrschaft sicherten? Nutzlos liegen sie im Schutze der Reeden, und der herumstreifende Feind sperrt sie ein. Wenn wir den Gegner sich noch weiter entwickeln lassen, dann werden diese Einzelpiraten eines Tages die Schlachtflotten besiegt haben.

Ausland.

+ **Die schwedische Kabinettskrise.**

Das Schwedische Telegramm-Bureau meldet amtlich unterm 29. März: Die Mitglieder des Kabinetts erklärten dem König, daß die auf seinen Wunsch vom 5. März vere-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19170403019/fragment/page=0001

...ge zur Feststellung, ob für das gegen... ...ett Möglichkeiten beständen, während der ...lichen Kriegsumstände die Regierung mit der ...en und außen wünschenswerten Kraft weiterzu..., das Ergebnis gehabt habe, daß diese Möglich...en nicht beständen. Die Minister hatten demnach ihr Rücktrittsgesuch aufrecht. Der König hat mit der Bildung eines neuen Kabinetts den früheren Minister und Universitätskanzler Swartz beauftragt.

+ **Wahlreform-Debatte im englischen Unterhause.** Die Debatte über die Wahlrechtsfrage im Unterhause ergab, wie aus Rotterdam gedrahtet wird, daß die Opposition gegen die Wahlreform viel weniger stark war, als man erwartet hatte. Der Premierminister Lloyd George ergriff selbst das Wort, und nach den „Daily News" war seine Rede die beste, die er als Premierminister gehalten hat. Sein Eintreten für die Wahlreform dürfte sein Ansehen im Parlament erhöhen, 61 Abgeordnete, die gegen den Kommissionsbericht stimmten, gehörten zu den Ultrakonservativen, während mehr als die Hälfte der Unionisten für die Reform ist. Die Entscheidung über das Frauenwahlrecht will die Regierung dem Hause überlassen. Es ist kein Zweifel, daß im Unterhause eine überwältigende Mehrheit dafür vorhanden ist.

+ **Französische Besorgnisse wegen der russischen Revolution.**

(T. d. A.) Berlin, 30. März. Paul Coucoural schreibt im „Nouvelliste de Bordeaux" vom 24. d. M.: „Man weiß jetzt, welche Wendung die russische Revolution nimmt, die sich ganz wie die Revolutionen von 1830, 1789 und 1793 entwickelt. Wir können deshalb den Vorgängen in Rußland keinen Beifall zollen und glauben vielmehr, daß die russische Revolution für dringende Fragen, wie die Führung und den Erfolg des Krieges, sehr ernste Folgen haben kann. Man hat jedenfalls alle Ursache, beunruhigt zu sein. Fraglos stellt die Revolution die militärischen Maßnahmen der russischen Heeresleitung an allen Fronten in Frage; für gewisse Kombinationen des deutschen Generalstabs dürfte das eine wesentliche Erleichterung bilden. Wir haben uns nur zu leicht dem Glauben an eine antideutsche Revolution hingegeben. Zweifel mußten aber bald auftauchen, und heute bewahrheiten sich unsere Befürchtungen."

Deutscher Reichstag.

§ Berlin, 30. März 1917.

Der Reichstag nahm heute unter Ablehnung weitergehender sozialdemokratischer Anträge die Vorlage über die Herabsetzung der Mindeststrafen des Militär-Strafgesetzbuches nach den Beschlüssen des Ausschusses, die General von Langermann lebhaft befürwortete, einstimmig an und setzte dann die gestern abgebrochene Aussprache über die innere und äußere Politik fort.

Preußischer Landtag.

× Berlin, 30. März 1917.

Herrenhaus.

Das Herrenhaus trat heute bei der Fortsetzung der Beratungen des Staatshaushalts in die Erörterung der einzelnen Fragen ein.

Kleine politische Nachrichten.

+ **Aus den türkischen Parlamenten.** Der Senat hat ohne Debatte die zwischen der Türkei und Deutschland abgeschlossenen Konventionen angenommen. — Auf dringlichem Wege hat die Kammer einen außerordentlichen Marinekredit von 1,9 Millionen Pfund für den Bau von sechs Torpedobootszerstörern von großer Geschwindigkeit bewilligt.

+ **Kritische Lage in Spanien?** Die Pariser Agence Havas bringt eine als amtlich bezeichnete Nachricht aus Madrid, derzufolge ein Dekret des Königs Alfons die konstitutionellen Garantien in allen Provinzen des Königreichs aufhebt.

+ **Zur Wirtschaftslage in Griechenland.** Die Londoner „Times" erfahren aus Athen, daß die Regierung die streikenden Arbeiter in den Elektrizitätswerken durch Matrosen ersetzt habe, so daß die Betriebe im Lande wieder normal arbeiten.

+ **Frankreich und die Blockierung Deutschlands.** In der französischen Kammer brachte ein Abgeordneter einen Interpellationsantrag über die Maßnahmen ein, welche die Regierung zu ergreifen gedenke, um die Blockierung Deutschlands wirksamer zu gestalten.

+ **Englische Urteile über die deutsche Seesperre.** Die aus Rotterdam vom 29. März gedrahtet wird, bezeichnen englische Fachleute die deutsche Seesperre als „ernst", besonders wegen des Ausbleibens der neutralen Schiffe. — Die englische Zeitung „Fair Play" schreibt: „Da von den Neutralen Tonnage nur mit größten Schwierigkeiten zu erhalten ist, hat die Besorgnung aus Mangel an Schiffsraum fast gänzlich eingestellt werden müssen. Es kommt jetzt darauf an, sich über die Versicherung für neutrale Dampfer zu einigen, sonst wird es äußerst schwer sein, genügend Schiffsraum herbeizuschaffen; denn viele Reeder wollen früher abgeschlossene Kontrakte nicht mehr ausführen."

+ **Zohn Bull ist mit Spanien unzufrieden.** Einer Drohung aus Vibao zufolge herrscht in England Unzufriedenheit über die Weigerung der spanischen Regierung, die angebotene Kohle aus England durch spanische Schiffe abholen zu lassen; es werde infolgedessen angenommen, daß die betreffenden Verhandlungen zu keinem Ergebnis führen werden.

+ **Vertagung des italienischen Senats.** Nach der römischen Agenzia Stefani hat sich, wie ein Drahtbericht aus Bern besagt, der italienische Senat auf unbestimmte Zeit vertagt.

50jähriges Militärjubiläum.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Am 1. April kann einer unserer volkstümlichsten Führer, General der Infanterie z. D. Karl Litzmann,

zurzeit Befehlshaber einer Heeresgruppe, auf den Tag zurückblicken, an dem er vor 50 Jahren als Einjährig-Freiwilliger beim Garde-Pionier-Bataillon eingetreten ist. Im August 1868 zum Leutnant befördert, rückte er 1870 als Führer des Pionier-Begleit-Kommandos der Pontonkolonne des Gardekorps ins Feld und erhielt für sein schneidiges Verhalten bei der Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Argenteuil das Eiserne Kreuz II. Klasse. Nach dem Kriege trat Leutnant Litzmann zur Infanterie über, besuchte die Kriegsakademie und wurde nach zweijährigem Kommando zum Generalstabs-Adjutant der 24. Infanterie-Brigade ernannt. Zwei Jahre lang war er Kompagniechef im Infanterie-Regiment 62, wurde dann Lehrer in der Kriegsschule in Metz und kam im Jahre 1886 in den Generalstab. Nachdem er als Major ein Bataillon im Infanterie-Regiment 62 geführt und als Oberstleutnant dem Stabe des Infanterie-Regiments 15 angehört hatte, wurde Litzmann im September 1893 zum 1. Direktionsmitglied der Kriegsakademie ernannt und erhielt drei Jahre später das Infanterie-Regiment 49. Im Herbst 1898 rückte er zum Generalmajor und Kommandeur der 74. Infanterie-Brigade auf, wurde im folgenden Jahre Inspekteur der Landwehr-Inspektion Berlin und trat 1901 als Generalleutnant an die Spitze der 39. Division; im folgenden Jahre wurde er zum Direktor der Kriegsakademie ernannt. Am 1. April 1905 wurde der General zur Verfügung gestellt und zog sich auf sein väterliches Gut Neu-Globsow im Kreise Ruppin zurück, um sich nun ganz seiner bereits früher ausgeübten schriftstellerischen Tätigkeit zu widmen. Auch übernahm er die militärische Schriftleitung der „Täglichen Rundschau", wurde Mitbegründer des deutschen Wehrvereins und war von jeher ein eifriger Mitarbeiter auf dem Gebiete der Jugendpflege. Bei Ausbruch des Weltkrieges übernahm Generalleutnant Litzmann die 3. Garde-Infanterie-Division, die sich in den Herbstschlachten 1914 in Polen besonders auszeichnete. Für den kühn angelegten und tatkräftig durchgeführten dreitägigen Durchbruch von Brzezinn, den der deutsche Generalstabsbericht als „eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges" bezeichnete, erhielt General Litzmann den Orden Pour le mérite, kurze Zeit darauf rückte er zum General der Infanterie und Führer eines Reservekorps auf. Im August 1915 befehligte er unter dem Generalobersten von Eichhorn die deutschen Truppen, welche die Forts der Südwestfront von Kowno stürmten, und wurde mit dem Eichenlaub zum höchsten preußischen Kriegsorden ausgezeichnet. Seit längerer Zeit befehligt der hochverdiente General eine Heeresgruppe, die mehrfach besonders heftigen Anstürmen der Russen ausgesetzt war, aber stets ein Durchfloßen des Feindes verhinderte. . . .

Auf Dich kommt es an!

Sage nicht: Andere haben mehr Geld und verdienen mehr als ich; die sollen Kriegsanleihe zeichnen!

Sage auch nicht: Was machen meine paar hundert oder paar tausend Mark aus, da doch Milliarden gebraucht werden!

Und sage noch weniger: Ich habe schon bei früheren Anleihen gezeichnet und damit meine Pflicht getan!

Auf jede Mark kommt es an!

Es ist wie bei der Nagelung unserer Kriegswahrzeichen; jeder einzelne der vielen tausend eisernen Nägel ist winzig. Aber in ihrer Gesamtheit umfangen sie das Gebilde mit einem ehernen Panzer. So muß auch unser deutsches Vaterland geschützt und gesichert werden durch das freudige Geldopfer der großen und der kleinen Sparer. Jetzt, in der Stunde der Entscheidung, darf keiner zögern und keiner fehlen!

Wenn sie das geahnt hätten!

II.

Wäre die Verbissenheit des englischen Geldgebers, die Angst vor der Verantwortung bei der schließlichen Liquidation nicht so ohne alle Grenzen, so hätte auch der hitzigste englische Deutschenhasser sich schon längst die Frage vorgelegt:

Wie lange noch?

Wie lange noch können für den eigenen und den Bedarf der Entente überhaupt die unerhörten Geldbedürfnisse bedenkenfrei befriedigt werden? Die Schwierigkeit liegt aber nicht allein darin, daß selbst in England die langfristigen Kriegsanleihen nur mit mühsam zusammengepeitschten Teilerfolgen unterzubringen sind, und die Kriegskosten der Entente das Doppelte derjenigen des Vierverbandes ausmachen: Eine weitere große Sorge überschattet die feindliche Geldwirtschaft. Da ist die allein für England mit täglich 40 Millionen Mark angegebene Neuverschuldung ans Ausland. Der französische Finanzminister hat auch für seinen Teil erklärt, daß die Milliardenverschuldung ans Ausland sogar die größte aller Sorgen wäre. Und das will etwas heißen.

Uns ist sie erspart. Und unsere neue Kriegsanleihe wird jenseits des Kanals, wenn die Vernunft nicht dauernd vertrieben ist,

die Nebel der Verblendung zerreißen,

die sich hartnäckig der Erkenntnis verschließt, daß es eitle Selbsttäuschung ist, wenn man auf das Ende des deutschen Geldstromes hofft. 2½ Jahre Krieg, 47 Milliarden feste deutsche Kriegsanleihen, gefüllte Bank-, Spar- und Genossenschaftskassen, die Deutsche Bank mit allein 3 Milliarden Einlagen, die Sparkassen jetzt mit demselben Stand wie vor dem Krieg, obwohl viele Milliarden Mark von Einlegern abgezogen und in Kriegsanleihe umgewandelt worden sind, die Kreditgenossenschaften mit einer ähnlichen, täglich sich mehrenden Geldfülle, eine widerstandsfähige, gesunde Verfassung der deutschen Reichsbank mit einer Verdoppelung ihres Goldbestandes und einer kurzfristigen Vermögensanlage, das alles hätte freilich schon genügen sollen zur Einkehr und zu dem Geständnis, daß man Deutschlands geldwirtschaftliche Lage verkannte, als man sehnsüchtig den Niedergang voraussagte. Gerade so wie vor dem Krieg: Als die Marokko-Krisis ihre Wellen in die Bankkassen warf, horchte man da drüben und in Frankreich mit gespitzten Ohren auf, wieweit die Balken der deutschen Geldwirtschaft noch tragfähig wären.

O, wir wußten nicht, wie sie lauerten.

Und als die Geldzurückziehungen ärgerlicherweise ohne Spuren einer Störung abgewickelt wurden, da trösteten sich die finster brütenden Widersacher: Ja, aber in Deutschland ist alles auf Kredit gebaut, und wenn der Orkan eines Krieges über das Gebäude fährt, fällt das Kartenhaus. Länger als ein paar Monate können sie es wegen der finanziellen Riesenopfer nicht aushalten. — Es kam anders. Freilich hätten wir 47 Milliarden Kriegsanleihen nicht auf einmal bezahlen können. Aber sie sind in gutem deutschen Gelde mit genügenden Atempausen eben doch aufgebracht. Und die neue Kriegsanleihe findet volle Kassen in Stadt und Land. Die Gelder, die bei früheren Kriegsanleihen an die Reichsfinanzverwaltung strömten, sind, von ihr für Dienste und Lieferungen ausgegeben, wieder in den Verkehr zurückgelangt. Und Kapitalvermögen, das sich in Kriegsanleihe umwandeln läßt, ist noch in den verschiedensten Formen für eine lange Weile vorhanden.

So steht fest wie Erz die Tatsache:

Wir halten es noch lange aus, länger als die Feinde.

Und darauf kommt es beim Messen der Kräfte allein an. Nur genügt es nicht, daß man stark ist, man muß auch seine Stärke zeigen und also die freien Gelder in die Hand des Vaterlandes legen!

Aus Groß-Berlin.

Generaloberst von Prittwitz und Gaffron †. Am 29. März ist in Berlin der Generaloberst z. D. Max von Prittwitz und Gaffron im Alter von nahezu 69 Jahren gestorben. Er war 1848 zu Bernstadt i. Schl. geboren, trat 1866 in das 3. Garde-Grenadier-Regiment ein, machte den Feldzug von 1866 mit und erwarb sich im Deutsch-Französischen Kriege das Eiserne Kreuz. Seit 1911 stand er à la suite des Grenadier-Regiments Nr. 6. Dem Preußischen Herrenhaus gehörte Freiherr von Prittwitz und Gaffron seit dem Jahre 1910 an. Am Anfang des jetzigen Krieges war ihm die schwierige Aufgabe zugefallen, mit seinem 3. Armeekorps den ersten Ansturm des gewaltigen Russenheeres aufzuhalten.

Aus dem Reiche.

+ **Neue Maßnahmen zur Kohlenverteilung.** Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat auf Grund der Bestimmung im § 4 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 28. Februar 1917 Kohlenausgleichsstellen in

Essen, Mannheim, Halle, Zwickau und Kattowitz errichtet. Diese Stellen werden am 1. April d. J. ihre Tätigkeit aufnehmen. Der Bereich der Stellen wird wie folgt begrenzt:

a) Essen: Zechen des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats, Rheinische Braunkohlengruben, Gruben des Aachener Reviers, fiskalische Zechen Obernkirchen, am Deister und Ibbenbüren, einschließlich ihres Absatzgebietes, jedoch mit Ausnahme des Gebietes der Rheinischen Kohlenhandels- und Reederei-Gesellschaft Mülheim-Ruhr. Leiter: Direktor Jonus.

b) Mannheim: Gruben des Saarreviers, Lothringens, der Pfalz, Bayerns, Braunkohlengruben des Großherzogtums Hessen, sowie Absatzgebiet der Rheinischen Kohlenhandels- und Reederei-Gesellschaft. Leiter: Direktor: Dach.

c) Halle: Braunkohlengruben in den Provinzen Brandenburg und Sachsen, Posen und Schlesien sowie im Regierungsbezirk Cassel, ferner im Königreich Sachsen; in Braunschweig, Sachsen-Anhalt und Sachsen-Altenburg mit ihrem natürlichen Absatzgebiet. Leiter: Generaldirektor Hoffmann.

d) Zwickau: Steinkohlenzechen und Koksanstalten im Königreich Sachsen: als Absatzgebiet das Königreich Sachsen. Leiter: Bergrat Tittel.

e) Kattowitz: Die ober- und niederschlesischen Steinkohlenzechen mit ihrem Absatzgebiet. Leiter: Hauptmann Schertamp.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19170403019/fragment/page=0002

Die Kohlenausgleichstellen haben die bei ihnen einlaufenden Beschwerden über unzureichende Lieferungen der Produktionsstellen auf ihre Berechtigung hin zu untersuchen und gegebenenfalls für Abhilfe zu sorgen. Sie übernehmen damit einen Teil der Aufgaben, die bisher dem Kohlenausgleich in Berlin obgelegen haben. Es kann erwartet werden, daß durch diese Geschäftsübertragung eine schnellere Bearbeitung derartiger Beschwerden ermöglicht wird, als es bei der Ueberfülle solcher Eingänge bei dem Kohlenausgleich in Berlin infolge Mangels an Personal möglich war. Die örtliche Lage der neuen Kohlenausgleichsstellen zu dem für sie in Frage kommenden Beschaffungsgebiet wird außerdem die erforderlichen Prüfungen und die Ueberwachung der Ausführung der gegebenen Anordnungen wirksam unterstützen.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Kohlenausgleichstellen sich bei Erfüllung ihrer Aufgaben nach Möglichkeit der bestehenden Handelsverbindungen bedienen werden.

Den Verbrauchern muß daher dringend empfohlen werden, sich nach wie vor in erster Linie an ihre bisherigen Lieferer zu wenden, und nur dann, wenn diese versagen, an die Kohlenausgleichstellen heranzutreten. (W. T.-B.)

Ein humorvoller Banknotenfälscher. Seit einiger Zeit sind in Berlin falsche Zweimarkscheine im Umlauf. Die amtliche Bekanntmachung, die eine Belohnung von 1000 ℳ der Ermittlung des Fälschers zusichert, weist einige Abweichungen von den echten Scheinen nach, die sich auf die Adlerflügel und die Farbe beziehen. Ganz erhebliche Abweichungen hat sich ein Fälscher in Köln geleistet, der trotz der schweren Zeit seinen Humor noch nicht verloren zu haben scheint. In einem Kölner Geschäft wurde ein Zweimarkschein angehalten, der sich als gefälscht erwies. Bei näherem Zusehen fand man nämlich, daß der Falschmünzer die auf der Rückseite der Scheine enthaltene Strafandrohung wie folgt abgeändert hatte: „Wer Darlehnskassenscheine nachmacht oder verfälscht, oder nachgemachte, wie diesen, annimmt, ist ein Esel und wird mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft.“

Aus aller Welt.

+ **Phantasie oder Wirklichkeit?** Pariser Blätter melden, daß die Deutschen bei Räumung des Waldes von Coucy 28000 Kilo Sprengstoff zur Explosion brachten. Infolge der Explosion sei die ganze Ebene wie mit Mehl bedeckt worden. — Die Menge des verwendeten Sprengstoffes hat die deutsche Heeresleitung den Pariser Blättern sicher nicht mitgeteilt.

+ **Neue Einschränkungen in Rußland.** Wie „Petit Parisien“ mitteilt, trat unter Vorsitz Ribots der neue französische Wirtschaftsrat zusammen, um die Frage weiterer Einschränkungen zu besprechen. Es wurde beschlossen, daß der Verproviantierungsminister Violette sein Programm neuer Einschränkungen, die auch infolge des Versagens der Höchstpreispolitik notwendig werden, in der Kammer auseinandersetzen solle. Das Programm sieht eine energische Rationierungspolitik und für den Fall, daß diese Maßnahme scheitern sollte, die Requirierung vor. Das Publikum solle über den Ernst der Lage aufgeklärt werden. Die Kohlenförderung, die zwar in der letzten Zeit besser geworden sei, sei doch bei den stets steigenden Anforderungen der Kriegsindustrie ungenügend. Man müsse daher eine scharfe Rationierung des Kohlen- und Gasverbrauches einführen, wodurch besonders die Industrien, die mit der Landesverteidigung nichts zu tun haben, betroffen würden. Auch mit dem Eintritt des Sommers sei auf keine Besserung in der Kohlenversorgung Frankreichs zu rechnen. Bezüglich der Getreide- und Brotfrage werde man gezwungen sein, dem Publikum neue Opfer aufzuerlegen. Das Brot müsse mit Ersatzmehl gemischt werden. Außerdem müsse sofort die Brotkarte eingeführt werden, da es selbst bei Ankunft des russischen Getreides nicht möglich sein würde, bis zur nächsten Ernte zu reichen. Daher müsse auch eine neue Brotkarte eingeführt werden. Auch die Zuckerfrage sei so ernst, daß die Zuckerbäckereien und Zuckerdestillationen weiter eingeschränkt werden müßten.

+ **Nach 10 Jahren wieder flott geworden.** Der Korrespondent von „Marine Assurance“ in London berichtet, daß es einer von Vancouver ausgezogenen Expedition gelungen ist, den deutschen Dampfer „Sesostris“, der vor 10 Jahren an der Küste von Guatemala strandete, wieder flott zu bekommen.

Geschichtskalender.

Sonntag, 1. April. 1730. Salomon Geßner, Idyllendichter, * Zürich. — 1815. Fürst Otto von Bismarck, 1871—90 Reichskanzler, * Schönhausen in der Altmark. — 1893. Einführung der mitteleuropäischen Zeit in Deutschland. — 1910. Andr. Achenbach, Landschaftsmaler, † Düsseldorf. — 1911. Martin Greif, Dichter, † Kufstein. — 1915. Westlich des Priesterwaldes bricht ein feindlicher Angriff in unserem Feuer zusammen. Ein deutscher Gegenangriff wirft den Feind unter schweren Verlusten auf seine alten Stellungen zurück. — Zwischen Pruth und Dnjestr werden mehrere 10—15 Fronten tiefe russische Angriffe unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen. — 1916. Die große russische Offensive an der Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg „erstickt“ nach Verlust von 140000 Mann „in Sumpf und Blut“. — Sehr erfolgreiche Zeppelinangriffe in der Nacht zum 1. April auf die City von London, sowie auf englische Fabrik- und Hafenanlagen. Die Luftschiffe kehrten bis auf „L 15“, das auf die Themse niedergehen mußte, heil zurück.

Montag, 2. April. 742. Karl der Große, fränkisch-deutscher Kaiser, *. — 1719. L. Gleim, Dichter, * Ermsleben. — 1798. Hoffmann v. Fallersleben, Dichter, * Fallersleben. — 1804. Franz Lachner, Komponist, * Rain, Oberbayern. — 1805. Chr. Andersen, Märchendichter, * Odense, Fünen. — 1899. Karl Scheibler, Chemotechniker, Erfinder des rauchlosen Pulvers, † Berlin. — 1910. Friedr. v. Bodelschwingh, Theolog, Philanthrop, † Bethel bei Bielefeld. — 1915. Russische Angriffe am Uszoker-Paß blutig abgeschlagen. — Ein englischer Landungsversuch bei Mouaileh an der Küste von Hedschas von den Türken blutig abgeschlagen. — 1916. In der Nacht zum 2. April neuer Angriff deutscher Marineluftschiffe auf die Ostküste Englands. Die Hochöfen, Eisenwerke und Industrieanlagen am Südufer des Tees-Flusses, sowie die Hafenanlagen bei Middlesborough und Sunderland wurden 1½ Stunden lang erfolgreich bombardiert. Die Luftschiffe erlitten keine Beschädigung.

Siegesziel.

Kriegserzählung von W. H. Geinborg.

(Nachdruck verboten.)

Es war an einem Herbsttage des Jahres 1914.

Die Tochter des Sanitätsrats Doktor Willim stand am Fenster und spähte mit dem Blick sehnsüchtiger Erwartung auf die Straße hinab. Auf wen sie wartete, würde sie freilich keinem Menschen offenbart haben — am allerwenigsten dem, dem ihr Hoffen und Harren galt. Denn niemals sollte er erfahren, was sie für ihn fühlte. Sie wußte ja, daß dies Gefühl von ihm nicht erwidert wurde, daß sie ihm bis heute nichts anderes gewesen war und in Zukunft nichts anderes sein würde als eine gute Freundin, wie er deren bei der Liebenswürdigkeit seines Wesens und dem Ansehen seiner gesellschaftlichen Stellung wahrscheinlich recht viele hatte. Wäre es anders gewesen, so hätte sich's ihr bei einem der vielen Besuche, die der junge Architekt als der vertraute Freund ihres Bruders während der letzten Monate hier in ihrem Elternhause gemacht, wohl in einem Wort, einem Blick, einem heißeren Händedruck verraten. Und sie empfand keine Enttäuschung darüber, daß es nicht geschehen war; denn sie hatte es gar nicht anders erwartet. Bernhard Sewald war in ihren Augen ein Mann, der wohl Anspruch auf eine schönere, klügere und elegantere Frau erheben durfte, als es die kleine, unbedeutende Margarete Willim ihm hätte sein können. Sie dachte nicht daran, sich ihn zu erobern. Es war ihr genug, daß sie ihn lieb hatte. Und das bescheidene Glück dieser unerwiderten Zuneigung konnte kein Mensch ihr zerstören, weil eben kein Mensch etwas davon ahnte.

Wie sie um ihn gebangt hatte seit dem Tage, da er unter den ersten als Unteroffizier der Reserve ins Feld gezogen war, niemand hatte es gemerkt. Von seiner Verwundung in der Lothringer Schlacht hatte sie durch ihren Vater erfahren, dem er's auf einer Postkarte aus dem Kriegslazarett mitgeteilt. Und auch da hatte sie sich tapfer in der Gewalt behalten. Halb genesen, war Bernhard Sewald etliche Wochen später in die heimatliche Garnison entlassen worden, das schwarz-weiße Band des Eisernen Kreuzes auf der Brust. Und seitdem war er manchmal, wenn der vielbeschäftigte Arzt sich für ein abendliches Plauderstündchen freimachen konnte, heraufgekommen, um ihren Vater zu besuchen, der ihm, dem Elternlosen, mehr und mehr zum väterlichen Freunde geworden war. Dann hatte sie wohl hier und da der Unterhaltung der Herren beigewohnt, immer auf das eifrigste mit irgendeiner Wohlfahrts-Handarbeit beschäftigt. Nur selten aber hatte sie sich an den ernsten Gesprächen beteiligt, und es mochte um ihrer Emsigkeit willen wohl den Anschein gewonnen haben, als nähme sie kein Interesse daran. Daß ihr in Wahrheit kein Wort aus Sewalds Munde entging, daß ihr Herz in stürmischen Schlägen pochte, wenn er von den Schrecknissen jener ersten, opferreichen Kriegstage erzählte, daß sie erzitterte, so oft er seinem heißen Verlangen nach baldiger Rückkehr in die Front Ausdruck gab — er konnte es unmöglich vermuten. Denn ihre Lippen blieben ja stumm, und ihr brauner Kopf war immer tief über die Arbeit herabgeneigt.

Nun war seiner Sehnsucht endlich die langst gehoffte Erfüllung geworden. Mit einer Ersatztruppe sollte er wieder hinausziehen in den Kampf. Seit zwei Tagen schon war sein Häuflein marschbereit, und vor einer Stunde hatte er telephonisch angefragt, ob er dem Herrn Sanitätsrat nicht ungelegen kommen würde zu einem kurzen Abschiedsbesuch.

Dieser Abschied war es, dem Margarete Willim entgegenharrte, zum Tode betrübt und doch ihrer selbst vollkommen sicher. Ihre Betrübnis würde ihm in dieser Trennungsstunde ebenso verborgen bleiben, wie ihm ihre heiße Freude bei jedem seiner Besuche verborgen geblieben war.

Sie sah die schlanke feldgraue Gestalt raschen Schrittes die Straße heraufkommen und trat vom Fenster zurück, um sich irgend etwas im Zimmer zu schaffen zu machen. Wenige Minuten später hörte sie seine Stimme und die ihres Vaters in dem anstoßenden Salon. Nur den Vorhang, der die verbindende Türöffnung abschloß, brauchte sie beiseite zu schieben, um den geliebten Gast zu begrüßen. Aber es lag ihr mit einem Male wie Blei in den Gliedern, und eine bisher ungekannte namenlose Angst, daß sie im entscheidenden Augenblick vielleicht doch nicht stark genug sein könnte, fesselte sie an den Platz, auf dem sie stand.

Die beiden nebenan ahnten nichts von ihrer Nähe. In der Uniform eines Stabsarztes saß der Sanitätsrat seinem jungen Besucher gegenüber, dessen Gesicht noch immer etwas bleich und schmal war von den ausgestandenen Leiden. Ruhig, ja mit einem Unterklang von heiterer Zuversicht führten sie das Gespräch, von dem sie wußten, daß es für lange Zeit, wenn nicht für immer, das letzte zwischen ihnen sein würde. Sewalds Freude, endlich aus der zwecklosen Untätigkeit erlöst zu sein, gab seinem Wesen die Munterkeit und Frische zurück, die ihm in den letzten Wochen ganz verloren gegangen schienen. Ein paarmal lachte er über launige Bemerkungen des Sanitätsrats hellauf. Margaretens Name aber wurde nicht genannt. Der Scheidende legte wohl gar keinen besonderen Wert darauf, sie noch einmal zu sehen.

„Und nun, verehrter Herr Stabsarzt,“ nahm er nach einer kleinen Pause in der Unterhaltung in etwas verändertem Tone das Wort, „hätte ich noch eine große, eine recht große Bitte.“

„Natürlich im voraus gewährt, lieber Freund — vorausgesetzt, daß es weniger ist als eine Million.“

„Viel weniger — nur ein paar Gramm Morphium möcht' ich mir von Ihnen erbitten.“

Auf dem Gesicht des Arztes spiegelte sich das größte Erstaunen.

„Morphium? — Und gleich ein paar Gramm? — Ja, um alles in der Welt, was wollen Sie denn damit anfangen?“

„Erinnern Sie sich noch daran, Herr Stabsarzt, daß Sie mir vor einigen Wochen im Laufe des Gesprächs ein Gläschen mit einem weißen Pulver zeigten und mir sagten, sein Inhalt stelle das Köstlichste dar, was die Wissenschaft dem Arzte für eine Zeit, wie es die gegenwärtige ist, in die Hand gegeben habe. Ich fragte, was es sei, und Sie antworteten: ‚Morphium‘.“

„Jawohl, ich erinnere mich. Aber etwas Köstliches ist es eben nur in der Hand des Arztes. Wir würden schöne Dinge erleben, wenn wir es unseren Soldaten zu beliebigem Gebrauch überlassen wollten. Wissen Sie nicht, junger Mann, daß unter Umständen schon ein Zehntelgramm hinreichend ist, einen Menschen zu töten?“

„Nein — über die Größe der tödlichen Dosis war ich so genau nicht unterrichtet. Aber für den Zweck, zu dem ich das Medikament von Ihnen erbitte, kommt es ja auch darauf an, daß man seiner Sache ganz sicher sein darf.“

Der andere runzelte die Stirn.

„Ich verstehe Sie nicht. Was für ein Zweck soll denn das sein?“

„Herr Stabsarzt, ich habe einen Kameraden gesehen, dessen Körper durch die Sprengstücke einer Granate in eine fast formlose, zerfetzte Masse verwandelt worden war, und der noch beinahe eine Stunde bei vollem Bewußtsein lebte — ich habe neben dem liebsten meiner Waffengefährten gekniet, als er mit zerschmetterten Beinen und aufgerissener Brust am Boden lag, und ich habe mit der Vorsehung gehadert, weil ich kein Mittel besaß, seine namenlosen Qualen rasch zu enden. Muß ich Ihnen noch mehr sagen? Es kann mich ebenso oder noch schlimmer treffen, wie es die beiden getroffen hat. Wem zuliebe soll ich mich dann noch tage- oder stundenlang unter meinen Martern winden? Würde ich nicht vielmehr in solchem Fall den als meinen Wohltäter segnen, der mir die Möglichkeit gewährt hat, mir leicht und schnell über die letzte Pein hinwegzuhelfen?“

„Möglich, daß Sie ihn segnen würden. Mir aber, dem Arzte, dürfen Sie nicht zumuten, Ihnen dieser Wohltäter zu sein. Ich würde pflichtwidrig und verbrecherisch handeln, wenn ich Ihren Wunsch erfüllte. Glauben Sie mir, junger Freund: Es laufen heute in Deutschland schon Tausende von Geheilten umher, die auf dem Schlachtfeld wähnten, rettungslos dem Tode verfallen zu sein, und von denen wohl mancher nach dem Erlösung bringenden Morphiumpulver gegriffen hätte, wenn er's in der Tasche gehabt hätte. Nein, eine bequeme Waffe für den Selbstmord werde ich Ihnen nicht mitgeben — Ihnen so wenig, wie ich sie meinem eigenen Sohn gegeben hätte, wenn's ihm eingefallen wäre, mich vor seinem Ausmarsch darum anzugehen. — Denken Sie überhaupt nicht an so gräßliche Möglichkeiten. Und wenn Sie doch mal irgendwo von einem heimtückischen Stück Blei oder Eisen erwischt werden sollten, so vertrauen Sie auf die Gnade des Himmels und die Kunst der Aerzte. In den allermeisten Fällen wird ja — Gott sei Dank — dies Vertrauen nicht zuschanden.“

Lokales.

* **Aufhebung von Fahrpreisermäßigungen.** Mit Rücksicht auf die zurzeit herrschenden besonderen Betriebsverhältnisse werden die Fahrpreisermäßigungen für Schulfahrten an Sonn- und Festtagen, für Fahrten im Interesse der *Jugendpflege an Sonn- und Festtagen bis auf weiteres* nicht mehr gewährt.

Leitzkau. Die Eier werden billiger. Wie die Provinzialeierstelle in Magdeburg mitteilt. wird Anfang des Monats der Erzeugerhöchstpreis für die Eier herabgesetzt werden.

* **Zerbst.** Zum heutigen Ferkelmarkt waren 395 Stück aufgetrieben. Das Paar Ferkel kostete 20—30 Mark.

Stendal. Am Sonnabend wurde durch einen Zufall endlich einer unserer geheimen Pockenherde aufgedeckt. Frau M. in der Petrikirchstraße, deren Mann in der Pulverfabrik Premnitz arbeitet, läuft nachweisbar seit dem 15. Februar mit den Pocken herum, ohne daß von ihr oder ihren Verwandten, die ebenfalls von der Krankheit wußten, Anzeige erstattet oder ein Arzt zu Rate gezogen wurde. Die Erkrankte, die bisher mit „Pockensalbe“ sich selbst behandelte, wurde sofort dem Krankenhause überwiesen und alle mit ihr in Berührung gekommenen Leute wurden isolieret bezw. geimpft. Außerdem hat Frau M. noch eine Strafanzeige zu gewärtigen, weil sie, obwohl sie von ihrer Krankheit gewußt hat, die Anzeige verabsäumte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19170403019/fragment/page=0003

Kriegsnähstube

Dienstag, den 3. April.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 37 der Satzungen für die auf Grund der Verordnung über die Errichtung von Herstellungs- und Vertriebsgesellschaften der Schuh-Industrie vom 17. März 1917 (Reichsgesetzblatt 236) errichteten Gesellschaften wird folgendes bekannt gemacht:

Die erste Gesellschafts-Versammlung der Schuhwaren-Herstellungs- und Vertriebsgesellschaft in Burg bei Magdeburg wird auf

Donnerstag, den 5. April Vormittags 10 Uhr in Halle a. S. Hotel Rotes Roß

Leipzigerstraße anberaumt.

Tagesordnung.

1) Bericht des Beauftragten des Ueberwachungsausschusses über die Organisation.

2 Vorschläge für die Besetzung des Verteilungsausschusses.

Burg b. M., den 2 April 1917,

Der Beauftragte des Ueberwachungsausschusses der Schuh-Industrie.

Alfred Zweig.

Verkauf von holländischen Fohlen.

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am

Donnerstag, den 5. April 1917, vormittags 10 Uhr, in Genthin Gasthof Mansfeld

ein Verkauf von 20 Stück etwa 2jährigen holländischen Fohlen statt.

Die Abgabe erfolgt meistbietend gegen Barzahlung nur an Landwirte der Provinz Sachsen, die sich durch ortspolizeiliche Bescheinigung als solche ausweisen können.

Verkauf von holländischen Kühen.

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am

Dienstag, den 3. April 1917 vorm. 11 Uhr

in Stendal — Viehhof —

ein Verkauf von etwa 50 Stück holländischen Kühen größtenteils hochtragend und frischmelkend statt.

Die Abgabe erfolgt meistbietend gegen Barzahlung nur an Landwirte der Provinz Sachsen, die sich durch ortspolizeiliche Bescheinigung als solche ausweisen können.

Proviantamt Burg.

— Fernsprecher 790 —

kauft zu Höchstpreisen jeden Posten

Drahtpreßstroh, Maschinen- und Langstroh.

Decken zur Verladung stehen zur Verfügung.

Bekanntmachung.

Durch Bekanntmachung des Herrn Landrats in Burg vom 10. d. Mts. ist angeordnet, daß die Bestände von Gemüsekonserven, Faßbohnen und Sauerkraut, die im Besitz von Händlern, Privatpersonen und Fabriken sind, bei der zuständigen Behörde anzumelden sind; Bestände, die im Besitz des Handels sich befinden, sind zugunsten der Kommunen, in denen sich die Bestände befinden, beschlagnahmt. Dem zufolge ergeht an alle hiesigen Händler und Privatpersonen, die sich im Besitz von Konserven der vorgedachten Art, sowie von Faßbohnen und von Sauerkraut befinden, hiermit die Aufforderung, die Bestände von diesen Waren, getrennt nach Art und Menge derselben bestimmt bis zum 4. April d. Js. bei uns schriftlich zur Anmeldung zu bringen.

Die Nachprüfung der Anmeldungen erfolgt sofort nach Ablauf der Anmeldefrist. Der Zeitpunkt der Abnahme der angemeldeten Mengen, soweit diese beschlagnahmt sind, wird jedem Beteiligten besonders bekannt gegeben. Bis zur Abnahme haben sich die Besitzer der beschlagnahmten Bestände jeder Verfügung über die letzteren zu enthalten.

Gommern, den 28. März 1917.

Der Magistrat.

Königliche Oberförsterei Grünewalde.

Am Dienstag, den 3. April 1917, vorm. 9 Uhr im Stadelmann'schen Gasthofe zu Plötzky:

Verpachtung der Kahlschlagfläche des Distr. 147 hinter dem Mahlheimerfiff von ca. 1 ha ganz oder teilweise zur Ackernutzung auf 1—6 Jahr.

Städtische Sparkasse zu Gommern.

Zeichnungen auf die

6. Kriegsanleihe

nehmen wir kostenlos entgegen. Um auch die kleinsten Beträge der Anleihe zuzuführen, haben wir

Kriegs-Sparkarten

im Betrage von 2 Mark, 5 Mark und 10 Mark beschafft, und empfehlen dieselben insbesondere Schulen und Vereinen zur fleißigen Benutzung.

Für Rechnung des **Magistrats zu Magdeburg** schließen wir

Gemüse-Anbau-Verträge

Pachtverträge über Obst-Anlagen

auf 1—4 Jahre ab

Vermittlung leistungsfähiger Vertreter erwünscht.

Städtischer Großmarkt für Gemüse und Obst

in Magdeburg.

Obst fehlt!!

Tragbare, starke Büsche und Spaliere geben sogleich reiche Ernten! Großer Vorrat in Massenertragssorten. Verlangen Sie Gartenfreund Nr. 164 umsonst von Ed. Poenicke & Com. b. H., Obstbaumschulen in Delitzch.

Wenn Sie

wertvolles, wohlschmeckendes, billiges Gemüse, bedeutend höherer Nährwert wie Roggen, Weizen und Reis, oder Futter für Kühe, Schweine, Ziegen Kaninchen u. Geflügel brauchen, schreiben Sie an die Firma

A. PLODTTNER

Theissen i. Thür. Nr. 109.

Anzeigen

in diesem Blatte haben stets Erfolg!

Pflanzen Sie keine

Obstbäume

oder sonstigen Gewächse aller Art bevor Sie nicht den Gartenfreund Nr. 164 von Poenicke & Co. m. b. H. Baumschulen in Delitzsch gelesen haben. Dieses wirklich hübsche, lehrreiche Werk enthält zahlreiche praktische Anleitungen welche den Erfolg der Pflanzung sichern. Es wird kostenfrei versandt.

Durch Bekanntmachung Nr. G. 1023/2. 17. KRA. habe ich Höchstpreise für Naturrohr (Glanzrohr) und Weiden festgesetzt.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 1. April 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeekorps

Frhr v. Lyncker,

General der Infanterie

a la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Ich habe am 1. 4. 17 eine Bekanntmachung (Nr. W. II. 2700/2. 17 KRA.) betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot) erlassen.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 1. April 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps

Frhr. v. Lyncker,

General der Infanterie

a la suite des Luftschiffer- Battallons Nr. 2.

Ich habe am heutigen Tage eine Nachtragsbekanntmachung Nr. L. 888/3. 17 KRA. zu der Bekanntmachung Nr. Ch. II. 888/7. 16 KRA. vom 8. August 1916 betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder erlassen.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 1. April 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:

Frhr. v. Lyncker,

General der Infanterie

a la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Ich habe 2 Bekanntmachungen und zwar:

1. Nr W. IV. 2000/2. 17 KRA. betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Kunstwolle aller Art und

2. Nr. W. IV. 25000/2. 17 KRA. betreffend Höchstpreise für Kunstwolle aller Art erlassen. Die Bekanntmachungen sind in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 1. April 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:

Frhr. von Lyncker,

General der Infanterie

a la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Unter Abänderung unserer Bekanntmachung vom 26. Januar 1917 und 8. Februar 1917 wird der Termin für freiwillig abzuliefernde Gegenstände aus Zinn (Bierglasdeckel und Bierkrugdeckel) auf den 30. April verschoben.

Burg, den 16. März 1917,

gez. v. Pieschel.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Gommern, den 30. März 1917.

Der Magistrat.

Henning.

Bürgermeister.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19170403019/fragment/page=0004